

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelde.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1104

Uhrensburg, Dienstag, den 8. Juni 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., bei der Expedition zum Preise von 45 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Die Expedition.

Die Prätendentenfrage in Frankreich.

Regierung und Volksvertretung von Frankreich beschäftigen sich bekanntlich seit einiger Zeit wieder mit der Frage der Ausweisung der Prinzen aus dem Gebiet der Republik. Anlaß hierzu hat die Vermählung einer Tochter der Familie Orleans mit dem portugiesischen Thronerben gegeben oder vielmehr das wohl allbekannte Gebahren des orleanistischen Anhanges bei diesem Familienereigniß. Die Ovationen, welche der Prätendentenfamilie hierbei gebracht wurden, sollen stark im Geschmack solcher Kundgebungen gewesen sein, wie sie bei Familienereignissen regierender Häuser gangbar sind und dadurch haben sie die Nervosität der Republikaner so gewaltig aufgeregt, daß diese auf die Ausweisung aller Prinzen dringen, deren Glieder je auf dem Thron Frankreichs gesessen haben. Es dürfte ja recht zweifelhaft sein, ob die Gefährlichkeit der Prätendentenfamilien durch die Ausweisung abgemindert wird, die Ausweisung aus der Heimath kultivirt in allen Fällen ein Gefühl des Hasses und der Bitterkeit, das häufig genug im Auslande zu Verbindungen mit Gleichgesinnten führt, die geeigneten Falles sich unangenehm bemerkbar machen können und auch geeignet sind, das Ansehen des ausweisenden Staates im Auslande zu schädigen. Prätendenten können auch außerhalb der Grenzen ihre Zettelungen betreiben und haben dies schon gelegentlich dort mit größerem

Erfolge gethan, wie in der Heimath. Im vorliegenden Falle stellt die französische Republik sich mit ihrer Forderung nach Ausweisung der Prinzen ein Zeugniß der Schwäche aus, indem sie darthut, daß sie ihre Existenz durch die Anwesenheit weniger Personen für gefährdet erachtet und zur eigenen Sicherheit dieselben über die Grenze schaffen muß.

Ueber den Umfang der Ausweisungen sind auch die Freunde dieser Maßregel noch nicht recht einig. Während ein Theil für Ausweisung der ganzen Familien mit ihrem Anhang fordert, will ein anderer Theil die Ausweisung auf die Häupter derselben, den Grafen von Paris, sowie den Prinzen Napoleon und seinen Sohn Viktor beschränken. Letzterer Anschauung ist auch das Ministerium, während die Majorität der Kommission, welche die Deputirtenkammer zur Prüfung dieser Frage eingeseßt hat, für eine radikale Beseitigung der betr. Familien ist. Es heißt gar, daß diese Meinungsverschiedenheit zu einer Ministerkrise führen kann.

Andererseits wie die sog. gemäßigten und radikalen Republikaner stellen sich zur Ausweisungsfrage die sozialistischen Abgeordneten. Dieselben haben den Gegenantrag gestellt, die Prinzen nicht auszuweisen, aber ihnen ihre, wie die Antragsteller behaupten, unrechtmäßig erworbenen Güter, abzunehmen und dieselben der Nation zu überweisen. Ihr Antrag stützt sich darauf, daß die Anwesenheit der Prinzen keine Gefahr für die Republik mit sich bringe, letztere sei stark genug, sich gegen die Umtriebe der Prätendenten zu schützen.

Dieser Antrag wird schwerlich Unterstützung finden. Die Güter der Orleans sind im Laufe der Jahre unter den wechselnden französischen Regierungsverhältnissen mehrfach mit Beschlagnahme belegt und wiederholt wieder freigegeben worden. Der letzte Napoleon verfügte als Prä-

sident 1852 die Einziehung des orleanistischen Besitzes, der Versuch der Vetheiligten, ihre Rechte durch gerichtliche Klage zu wahren, wurde von der Regierung dadurch vereitelt, daß sie erklärte, die Gerichte hätten über politische und Regierungsakte nicht zu entscheiden. Die jetzige Republik gab auf Grund des Beschlusses der Nationalversammlung vom 21. Dezember 1872 die inzwischen noch nicht verkauften Besitztümer der Familie Orleans zurück, der Werth derselben soll 50—60 Millionen betragen.

Der Antrag Basky und Genossen nennt diese Güter unrechtmäßig erworbene, ob und in wie weit diese Bezeichnung zutrifft, läßt sich schwer beurtheilen. Die ganze, mit so viel Lärm behandelte Ausweisungsfrage beweist aber doch das Vorhandensein einer ganz besonderen Nervosität in den politischen Verhältnissen Frankreichs.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 5. Juni. Eine im Kreisblatt zum Abdruck gebrachte Bekanntmachung ergibt, daß die auf Grund des Gesetzes vom 25. Mai 1885 eingesezte Revisions-Kommission für die Aussonderung der Steuern aus den sog. stehenden Gefällen noch eine ganze Reihe dieser Abgaben im Kreise Stormarn als theilweise den Charakter einer direkten Staatssteuer tragend erkannt und erklärt hat. Nach den Ergebnissen des früheren Verfahrens waren Abgaben dieser Art nicht oder nur bis zu einem gewissen Prozentsatz für Staatssteuern erachtet worden und mußten sie deshalb, soweit ihnen diese Eigenschaft nicht verliehen war, abgelöst werden. Durch die erneuerte Prüfung der Sache seitens der Revisions-Kommission sind in den meisten Fällen die den Charakter

einer Staatssteuer habenden Prozentsätze der Gefälle erheblich erhöht worden, einzelne Abgaben in den Aemtern Reinbek, Neinfeld, Trittau und Tremsbüttel sollen ganz in Wegfall kommen. Den Abgabepflichtigen, welchen auf Grund dieser Entscheidungen Erlass an Abgaben zusteht, werden s. Z. besondere Benachrichtigungen zugehen; die Ausführung der Beschlüsse wird von der Regierung veranlaßt werden, aber voraussichtlich wegen des Umfanges der Berechnungen noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

— In Sande findet am 30. d. Mts. ein Remontemarkt statt.

— In dem Dorfe Schiphorst brach in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag um 2 Uhr in dem Hause des Landmanns Plank Feuer aus, welches mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß die Bewohner nicht einmal alle das nackte Leben zu retten vermochten. Die Ehefrau und die Tochter des Besitzers erlitten so schwere Brandwunden, daß letztere denselben bereits am nächsten Tage erlag, auch der Zustand der Frau ist ein bedenklicher. Das gesammte Inventar und Mobiliar wurde von den Flammen zerstört. Die Entstehungsurache ist wie gewöhnlich unbekannt; die Tochter des Hauses war Abends 11 Uhr, die Söhne erst um 1 Uhr Nachts zu Hause gekommen, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken.

***) Bargteheide, 5. Juni.** Eine Deputation der hiesigen Gewerbetreibenden, bestehend aus den Herren Kaufmann Paulsen und den Gastwirthen Hinr. Filter und F. Carlstens begab sich in der verfloffenen Woche persönlich zur königlichen Regierung nach Schleswig, um wegen der Tanzbelustigung an dem am 10. d. Mts. stattfindenden Markttag bei der königl. Regierung vorstellig zu werden. Bekanntlich soll zufolge Anordnung des Kgl. Kirchspielvogts das Tanzbein am Sommermarkttag nur in 2, und am

Vom Golde verführt.

Amerikanischer Original-Roman.
Deutsch von J. von Porttcher.

(Nachdruck verboten).

16

(Fortsetzung).

Die alte Hagar, welche heute besonders beredet worden war, erhob sich und sagte bittend:

„Laß es mich ihm morgen früh mittheilen.“

Aber ein Schredensschrei antwortete ihr.

„Nein, nein, nein!“ rief Nelly,

ihre Hände ergreifend und fest in den Ärmeln haltend.

„Hagar, ich freue mich, daß Du mich erlännt hast. Es wird mir ein Trost sein, zuweilen mich mit Dir aussprechen zu können, aber verrathe mich ihm nicht.“

„Laß mich hier bleiben, wie ich bin, damit ich ihn und mein Kind jeden Tag sehen kann, ich werde suchen, mit diesen Brosamen des Trostes zufrieden zu sein.“

„Aber wenn Du sprichst, muß ich gehen, und dann wird meinem Leben auch der letzte Freudenstimmer genommen, sowie auch mein Lebensunterhalt, mein tägliches Brot.“

„Was blieb der alten Amme übrig, als nachzugeben.“

„Nun gut, Nelly, wenn Du so sprichst,

muß ich Dein Geheimniß bewahren. — Ich will Dich nicht von hier fortreiben, aber ich hoffe, Du wirst bald anderen Sinnes werden,“ sagte sie, als sie das Zimmer verließ.

Sechsendreißigstes Kapitel.

Nach jenem Abend, wo ihre Vereb-samkeit es nicht vermocht hatte, Nelly zu bewegen, von ihrer unglücklichen Idee zurück zu kommen, war Hagar sichtlich gealtert.

Die arme alte Frau erlag fast dem Drucke der Sorgen, welche auf ihrem Herzen lasteten.

Die Nuzeln gruben sich immer tiefer in ihr hageres Gesicht ein und ihre Locken wurden silberweiß. Ihr Gang wurde matt und langsam und sie war stets zerstreut und gedankenvoll, so daß die beiden kleinen Mädchen, welche in ihr keine besonders anregende Gesellschaft fanden, sich immer enger an Lucy Fenn angeschlossen.

Als sie zum Winter wieder nach Washington kamen und für Zelima und Essie der Unterricht begann, genoß Lucy Fenn weniger das Glück, mit den Kleinen zusammen zu sein.

Zelima hatte darauf bestanden, daß Essie an ihrem Unterrichte theilnehmen solle, und Albin la Borde hatte nichts dagegen einzuwenden gehabt. Er hatte

das Kind von dem Tage an liebgewonnen, wo es so bescheiden und dennoch so bestimmt erklärt hatte, kein Dienstbote sein zu wollen, und hatte sich vorgenommen, für seine Zukunft zu sorgen.

Demgemäß wurde Essie mit Zelima erzogen und besonders Sorge getragen, ihr schönes musikalisches Talent auszubilden.

Die beiden Mädchen waren fast in jeder Beziehung gleich Schwestern gehalten, denn das glücklichere Kind überhäufte seine Gespielin mit Geschenken, und das Gehalt, welches Mr. la Borde derselben auszahlte, verblieb fast unangerrührt in ihrer Sparbüchse.

„Ich darf keinen Pfennig unnütz ausgeben, es muß alles für Leigh bleiben,“ sagte sie und Mrs. Fenn, welche in Zelimas kleinem Ankleidezimmer saß und nähte, blickte auf und fragte:

„Ist Leigh Dein Bruder?“

„Nein, er ist nicht mein Bruder, denn unsere Namen lauten verschieden. Ich glaube, wir sind Geschwisterkinder, obgleich mein Onkel es niemals gesagt hat,“ erwiderte Essie.

„Sonderbar, daß ich Dich nie bei einem andern Namen habe nennen hören als Essie. — Wie ist eigentlich Dein Familienname?“ fragte Mrs. Fenn unbefangen und ebenso unbefangen antwortete die Kleine:

„Essie Sterling.“

Mit einem leichten Schrei ließ Mrs. Lucy Fenn ihre Arbeit fallen und sprang auf.

„Was ist Ihnen, Mrs. Fenn?“ rief Essie erschrocken.

„Dein Onkel, Essie, wie hieß er?“ fragte die ertappte Nelly, an allen Gliedern bebend.

„Mr. Sterling, Griffith Sterling. Aber Mrs. Fenn, was ist Ihnen? Sie sprangen so plötzlich auf, als hätten Sie sich an etwas verlegt.“

„So ist es auch, ich stach mich mit der Nadel in den Daumen,“ antwortete sie verstört und dann faßte sie das Kind bei den Schultern und sagte scharf:

„Also Du bist ein kleiner Spion?“

„Ein Spion?“ wiederholte das Kind verwundert.

„Ja, ein Spion. Du bist hier in die Familie la Borde gekommen, um zu spionieren und Deinem Onkel Bericht zu erstatten.“

„Nein, ganz gewiß nicht,“ erwiderte das Kind.

„Du und Leigh Kingsley waret es, die jenen Brief von Griffith Sterling an Mrs. la Borde an dem Tage ihres Todes überbrachtet,“ fuhr Nelly fort.

Essie begann zu zittern und ihre großen klaren Augen erweiterten sich vor Schrecken.

„Woher wissen Sie das?“ rief sie angsterfüllt aus.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

